

Debatten ums G 8 reißen nicht ab

Das achtjährige Gymnasium kommt nicht aus den Schlagzeilen. Die laufende Debatte über Vor- und Nachteile der verkürzten Gymnasialaufbahn geht auch am Landkreis nicht spurlos vorüber. Die Meinungen klaffen weit auseinander.

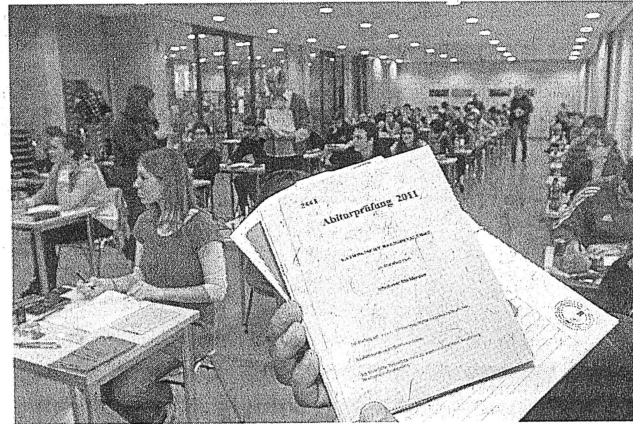
VON JENS HENDRYK DÄSSLER

Bad Tölz-Wolfratshausen – „Die meisten Eltern haben inzwischen resigniert, der Schwarze Peter bleibt an den Schulen hängen.“ Das sagt Christine Rinner, Vorsitzende des Elternbeirats im Lengrieser Gymnasium Hohenburg. Sie kenne weder Eltern noch Lehrer, die mit dem G 8 zufrieden seien.

Die aktuelle Debatte über eine Veränderung des G 8 empfindet Rinner als glatte Themaverfehlung. „Da führen

sie erst das achtjährige Gymnasium ein, um denn die zehnte Klasse auf zwei Jahre aufzuteilen, weil der Lern- druck einfach zu groß ist.“

Dass sich viele Kinder inzwischen nur noch mit „Bulmie-Lernen“ über Wasser halten, sei kein Geheimnis. „Wenn wir das G 8 so bekommen hätten, wie es angekündigt wurde, wäre alles besser. Aber leider klaffen Theorie und Praxis weit auseinander – wie zu erwarten.“ Denn die Stärke des G 8, das Intensivieren, falle meist dem Stundensparen zum Opfer. „Was nutzt es, wenn es in einem Wahlfach einen einzigen Kurs gibt, der schon voll ist?“ Rinner vernichtendes Fazit: Da, wo das G 8 negative Auswirkungen hat, funktioniert es, doch wo es sich positiv abheben könnte, „bleibt das meiste wegen fehlender Mittel Theorie.“ Das beziehe sich zum Glück nicht auf Hohenburg. Hier sei „alles ein bisschen besser“.



Die letzte Abiturprüfung des G 9 in Bad Tölz liegt drei Jahre zurück. Viele wünschen sich aber auch heute noch eine Rückkehr in das alte System.

FOTO: ARPI/ARCHIV

Ein weiteres Fiasko sind laut Rinner die starren Pflichtfächer beim Abitur: „Es gibt nun mal Kinder, die sind in Mathe weniger begabt, obwohl sie vielleicht in anderen Fächern deutlich stärker sind – denen versaut man mit Gewalt den Schnitt.“

Martin Steinbach ist Elternbeiratsvorsitzender im

Tölzer Gymnasium. „Ich würde nicht zum G 9 zurückkehren wollen, aber ich glaube, ein Gymnasium mit zwei Geschwindigkeiten wäre vielleicht eine Hilfe“, sagt er. Die Jugend sei eigentlich die schönste Zeit des Lebens, „und die darf nicht komplett mit Schule gefüllt werden“. Junge Leute mussten auch

Freizeit haben – um sich sportlich oder sozial zu engagieren, aber auch, „um einfach mal gar nichts zu tun, das gehört auch dazu“.

Christoph Beck, Schulleiter des Gymnasiums Hohenburg, würde sich wünschen, „dass nach der ganzen Aufregung nun erst mal Ruhe ins Schulsystem kommt“. Er könnte grundsätzlich auch gut mit einer Rückkehr zum G 9 leben, „aber bitte nicht zwei Systeme nebeneinander“, so Beck. Ob lieber G 8 oder G 9? Der Schulleiter mag sich da nicht entscheiden. Er sehe zumindest in Hohenburg nicht die vielen Kritikpunkte, die am G 8 geäußert werden. Beck zur aktuellen Situation: „Ich sehe keine unglücklichen Mädchen.“

Für Harald Vorleuter, Leiter des Tölzer Gymnasiums, geht der aktuell öffentlich geführte Streit um G 8 und G 9 „völlig am Thema vorbei“. Es gebe eine Verteufelung des

G 8, die einhergehe mit der völlig verfehlten Vorstellung, Leistung sei gesundheits-schädlich. „Das G 8 ist letztlich nicht mehr als ein Symptomträger für Dinge, die in der Gesellschaft schief laufen“, so der Leiter des Tölzer Gymnasiums. „Natürlich muss viel gelernt werden, und natürlich gibt es auch Bedarf für Verbesserungen, aber die gab es beim G 9 genauso, und eine Rückkehr zum G 9 würde deshalb keine Probleme lösen – im Gegenteil.“ Die Alters-Entwicklung der Gesellschaft mache es nötig, junge Erwachsene möglichst schnell ans Berufsleben heranzuführen. Mit dem neun-jährigen Weg über Realschule und FOS/BOS gebe es schon eine „zweite Geschwindigkeit“ zum Abitur, wie sie die Opposition fordere, so Vorleuter. Das G 8 werde zum politischen Spielball, Leidtragende seien die Schüler, die „den Unsinn glauben, der die ganze Zeit erzählt wird“.